

Kläranlage Lemke nimmt Wasser aus Münchehagen

Vizepräsident Reinke: Ganz beachtlicher Beitrag zum Umweltschutz

Marklohe (eck). „Ein ganz beachtlicher Beitrag zum Umweltschutz“, der von der Bezirksregierung anerkannt und begrüßt werde, ist nach Worten des Regierungsvizepräsidenten Hans-Joachim Reinke die Bereitschaft des Wasserverbandes „Am Sandkamp“ zur Klärung des Deponie-Wassers aus Münchehagen in Lemke. Gestern vormittag fand in einer erneuten Sitzung im Rathaus Marklohe die endgültige Vertragsabstimmung statt. Neben Vertretern des Wasserverbandes, des Landkreises, des Wasserwirtschaftsamtes Sulingen und der Bezirksregierung nahm auch der Leiter des Landesamtes für Wasserwirtschaft in Hildesheim, Professor Horst Neumann, an der Zusammenkunft teil.

Im Anschluß daran erklärte Vizepräsident Reinke gegenüber der HARKE: „Die Bezirksregierung und ihre Fachbehörden empfehlen dem Wasserverband ‚Am Sandkamp‘, das Deponie-Wasser aus Münchehagen zu klären“. Überaus intensive Untersuchungen – begleitet vom Landesamt für Wasserwirtschaft – hätten ergeben, „daß das Deponie-Wasser ohne Gefahr geklärt werden kann“. Reinke: „Sorgen, Befürchtungen und Ängste der Vergangenheit, die örtlich und überörtlich zu dem Thema formuliert wurden, sind aus Sicht der Bezirksregierung gegenstandslos“.

Die Bezirksregierung sei mit der Kreisverwaltung der Meinung, daß das Wasser unter Berücksichtigung fachlich-sachlicher Behandlungsaufgaben und nach allgemein anerkannten Regeln der Technik einwandfrei geklärt werde. Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock fügte hinzu, gemeinsam mit den Fachbehörden sei man im Rahmen einer Bürgerversammlung bereit – „jederzeit“, wie der Vize-RP betonte –, Sorgen der Bevölkerung sachlich zu erörtern. Allerdings, so machte Hans-Joachim Reinke deutlich, könnten nicht Maßstäbe verlangt werden, die bei Ansiedlung von Gewerbe und Industrie nicht gefordert würden. Dr. Wiesbrock stellte im übrigen fest, der Wasserverband übernehme für den Kreis eine Aufgabe, die zu Dank verpflichtete und wieder geordnete Wasserhältnisse in der Deponie Münchehagen ermögliche.

Professor Horst Neumann nannte vier Schwerpunkte, welche die getroffene Entscheidung unbedenklich erscheinen ließen: Die Zusammensetzung des Abwassers aus biologisch abbaubaren Stoffen würden in eine bio-mechanische Kläranlage mit zwei getrennten Schlamm-Kreisläufen gebracht, die über ausreichende Kapazitätsreserven verfüge. Darüber hinaus handele es sich um eine vergleichsweise geringe Abwassermenge mit relativ geringem Stoff-Frachten-Anteil. „Noch viel geringer“ – um 90 bis 95 Prozent – sei die Restfracht im Kläranlagen-Ablauf. Der Anteil an der Weser-Belastung könne nur als „verschwindend gering“ bezeichnet werden.

Im übrigen erfolge nicht nur ein Abbau organischer Substanz. „Sehr weitgehend“ sei auch eine Eliminierung der nicht abbaubaren organischen Stoffe zu erwarten. Diese blieben im Belebungsbecken zurück, weswegen der Schlamm vorsichtshalber nicht landwirtschaftlich genutzt werde. Eine Trennung von Wasser und Schlamm werde auch in Münchehagen vorgenommen.

Die dort festgestellten Dioxine („nicht

alarmierend hoch“) befänden sich allein an Schwebstoffen am Grunde des Polders. Im Wasser selbst sei nichts nachweisbar gewesen, obwohl man sogar nach dem fünf-millionsten Teil eines Grammes geforscht habe. Wesentliche Erlaubnisbedingung für die Klärung in Lemke sei die Entnahme von Deponie-Wasser ohne Feststoffe.

Wie dies technisch gewährleistet werden könne, beantwortete Heinfried Lüdeke, Chef des Wasserwirtschaftsamtes Sulingen. Demnach wird auf einem Ponton eine Tauchpumpe installiert, deren Förderkapazität von etwa 3,5 Litern pro Sekunde etwa mit der einer Gartenpumpe vergleichbar sei. Mit Hilfe dieser Pumpe werde – lediglich aus dem oberen Bereich des Polders – soviel Wasser entnommen, daß sich der Wasserspiegel täglich nur um drei bis sechs Zentimeter absenke. Man werde keine Verwirbelung entstehen und mindestens einen Meter Wasser über der Schlammsohle stehen lassen. Schließlich werde von jeder Tankwagen-Lieferung in Lemke eine Probe zur Untersuchung auf etwaige Schwebstoffe entnommen. Ergänzend dazu werden nach Aussage von Professor Neumann beim Landesamt für Wasserwirtschaft ausführliche Untersuchungen auf biologisch abbaubare Stoffe, chlorierte Kohlenwasserstoffe und Schwermetalle vorgenommen.

Günter Feist als weiterer Vertreter der Bezirksregierung wies in dem Zusammenhang darauf hin, daß beispielsweise in Hameln, Burgdorf, Wunstorf oder auch Drakenburg schon entsprechende Abwässer in höherer Konzentration ohne negative Auswirkungen geklärt worden seien.

Der Vorstand des die Kläranlage Lemke betreibenden Wasserverbandes „Am Sandkamp“ ist offensichtlich vom Urteil der Fachbehörden überzeugt, denn Verbandsvorsteher Ferdinand Bösch erklärte gestern, nach eingehender Beratung sei man zum einstimmigen Beschluß gelangt. Heute wird der Wasserband seine Verhandlungen mit der Gesellschaft für Sondermüll (GSM) fortsetzen, die nach Auffassung der Bezirksregierung in der Pflicht steht, den Vertrag unverzüglich zu unterschreiben.

Vizepräsident Reinke dazu: „Die GSM hat nicht nur betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte zu sehen, sondern auch Verantwortung gegenüber Rehburg-Loccum und der gesamten Region zu übernehmen; sie trägt volkswirtschaftliche Verantwortung“. Reinke fügte hinzu: „Sondermüllbeseitigung – für die Wirtschaftsentwicklung unbedingt erforderlich – funktioniert nur, wenn auch private Sondermüll-Betreiber zur Gesamtverpflichtung stehen. Davon gehen wir aus.“